Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: - (1955)

Rubrik: Kleine Warenkunde : Was ist das? Woher kommt es? Aus was wird es gemacht?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ingwer ist der getrocknete Wurzelstock der Ingwerstaude. Diese wird seit dem Altertum in Südostasien angebaut, jetzt auch in anderen Tropenländern. Man benutzt Ingwer als Küchengewürz, in der Konditorei, Bäckerei, zu Likör, in England zu Ingwerbier; arzneilich wird er als Magenmittel verwendet. Der Ingwer spielte im mittelalterlichen Handel zwischen dem Osten und Europa eine grosse Rolle.

Weihrauch ist ein Gummiharz. Durch Einschnitte in den Stamm eines in Abessinien, Arabien und Vorderindien wachsenden Baumes fliesst Harz aus, das zu tränenförmigen Körnern erhärtet. Diese Kügelchen werden eingesammelt und gelangen als Weihrauch in den Handel. Weihrauch dient fast nur zum Räuchern; er verbreitet beim Erhitzen einen angenehmen Geruch. Die Griechen und Römer verwandten ihn schon in den Tempeln als Rauchopfer. Die römisch- und griechisch-katholische Kirche braucht ihn seit Konstantin dem Grossen (4. Jahrh. n. Chr.) beim Gottesdienst.

Kitt ist die Bezeichnung für ein dickflüssiges oder teigartiges Klebmittel. Er wird stets dort verwendet, wo bei der Verbindung zweier Flächen Hohlräume auszufüllen sind. Wichtige Arten sind: Glaserkitt (aus Leinölfirnis und Kreide), Leimkitt (aus Tischlerleim und Ocker). In Industrie und Gewerbe werden ausserdem sehr viele Spezialkitte verwendet je nach den Materialien, die verbunden oder abgedichtet werden sollen.

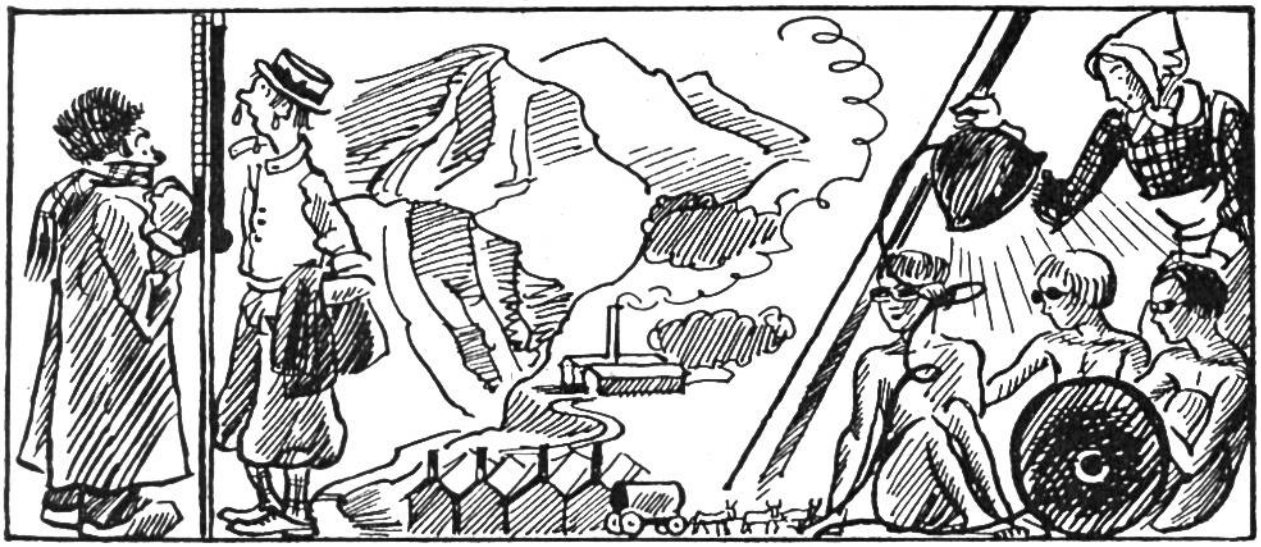
Tusche. Vor mehr als 2000 Jahren kannten die Chinesen schon die schwarze Tusche, deren Herstellungsart für die Europäer lange Zeit ein Geheimnis war. Ihr Hauptbestandteil ist feiner Lampenruss, der durch unvollständiges Verbrennen von Sesamöl oder Kiefernholz gewonnen wird. Der fein zerriebene Russ wird mit Leim als Bindemittel zu einer schreib- und zeichenfähigen tiefschwarzen Flüssigkeit angerieben. Um feste Stangentusche zu erhalten, wird eine dickflüssigere Masse in Formen gepresst und getrocknet.

Aluminium kommt in der Natur nie rein vor, jedoch in gebundenem Zustand in Tonerden. (Die Tonerde mit dem höchsten Aluminiumgehalt heisst Bauxit und findet sich auch in Europa.) Bauxit wird im geschmolzenen Kryolith (das ist ein Kristallgestein, das hauptsächlich in Grönland vorkommt) aufgelöst und im elektrischen Ofen zu Aluminium zersetzt. Das flüssige Aluminium sammelt sich am Boden des Ofens und wird von Zeit zu Zeit abgestochen. Aluminium ist seit etwa 100 Jahren bekannt. 1854 kostete das Kilo Fr. 3000, 1888 Fr. 125, 1914 Fr. 2. Aluminium ist leicht, doch fest und dauerhaft; es wird für Automobile, Flugzeuge, Hausgeräte verwendet. Die Schweiz hat in Chippis (Kt. Wallis) eine grosse Aluminiumfabrik.

Mennig bildet sich durch die Verbindung von Sauerstoff aus der Luft mit Blei (Bleioxyd). Mennig gibt als Ölfarbe einen vorzüglichen Eisenanstrich (Rostschutz).

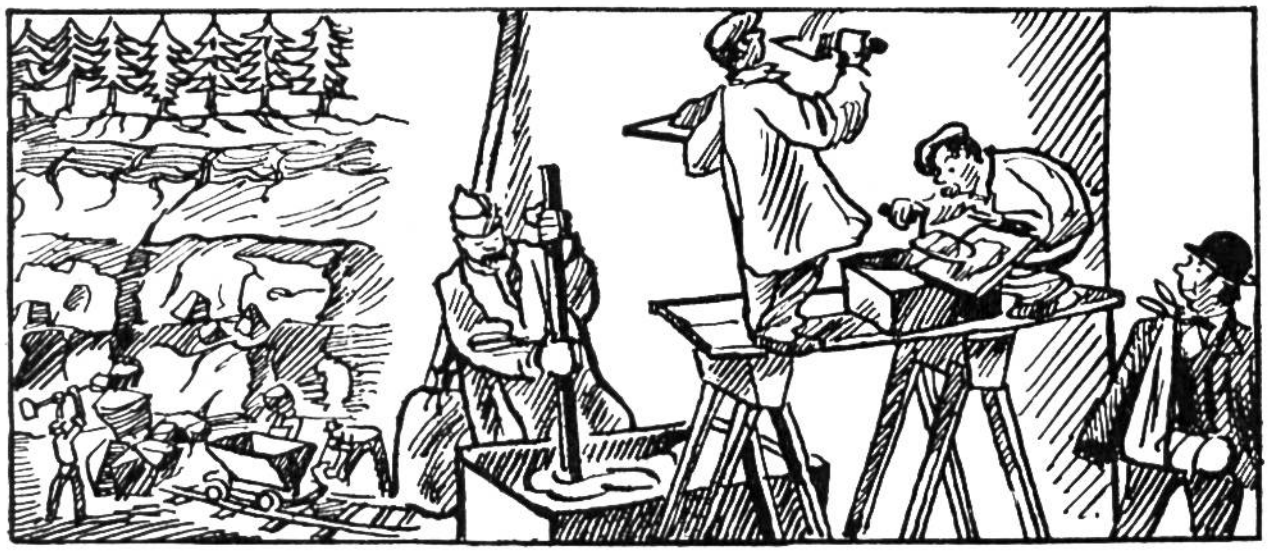
Chlor ist im Jahre 1810 als chemischer Grundstoff erkannt worden. Es kommt in der Natur überall vor, aber nur in Verbindung mit andern Stoffen, so z. B. als Kochsalz (Chlornatrium). Reines, aus seinen Verbindungen gewonnenes Chlor ist ein grünlich-gelbes, giftiges Gas von durchdringendem Geruch. Durch Abkühlen auf – 40° und unter Druck flüssig gemacht, kann es in Stahlflaschen versandt werden. Chlor dient zum Bleichen und Desinfizieren. Hallenschwimmbäder zum Beispiel sind aus hygienischen Gründen erst möglich geworden, seit man das Wasser mit Chlor desinfizierte.

Quecksilber ist das einzige Metall, das bei gewöhnlicher Temperatur flüssig ist, denn es schmilzt schon bei – 39 Grad. (Queck bedeutet lebhaft wie bei: erquicken.) Frei an der Luft verdampft Quecksilber schon bei gewöhnlicher Temperatur langsam, deshalb Vorsicht: Quecksilberdämpfe sind sehr giftig! Das silberglänzende Metall findet sich in der Natur bisweilen rein als kleine Tröpfchen, meist jedoch im Zinnober, dem wichtigsten Quecksilbererz. Durch Erhitzen des Erzes verdampft das Quecksilber, und die aufgefangenen Dämpfe werden wieder verdichtet. – Schon im Altertum beuteten Karthager und Römer die Zinnoberfundstätten in Almadèn (Spanien) aus. Im Mittelalter versuchten die Alchimisten vergeblich, Quecksilber in Gold zu verwandeln. Quecksilber besitzt die Fähigkeit, viele Metalle aufzulösen, und wird deshalb bei der Gewinnung von Gold und Silber aus ihren Erzen benutzt. Bekannt ist die Ver-



wendung zum Füllen von Thermometern, Barometern usw. Quecksilberdampf, durch elektrische Entladungen zum Leuchten gebracht, liefert ein an ultravioletten Strahlen reiches Licht. Diese Strahlen üben wie die Höhensonne bei richtiger Anwendung eine hervorragende Heilwirkung aus.

Gips ist ein häufig vorkommendes, kalkähnliches Mineral, das meist zusammen mit Steinsalz auftritt. (Reine Arten heissen Alabaster.) Auf etwa 120° erhitzt und zu Pulver gemahlen, entsteht der Stuckgips. Er lässt sich mit Wasser zu einem Brei anrühren und erhärtet dann rasch, ist aber nicht



wetterbeständig. Er wird viel zu Statuen, Abgüssen und im Baugewerbe verwendet. Gar mancher verdankt die gute Heilung eines Bruches dem Gipsverband. Gips, der bei 450° gebrannt wird, erhärtet erst nach Wochen, wird aber äusserst fest und wetterbeständig. Dieser Gipskalk ist ein schon im Altertum bekannter Mörtel.